Schulfeiern am Gymnasium Petrinum als Spiegel der Schulgeschichte - ungekürzter Beitrag (Teil 2: nach 1945)

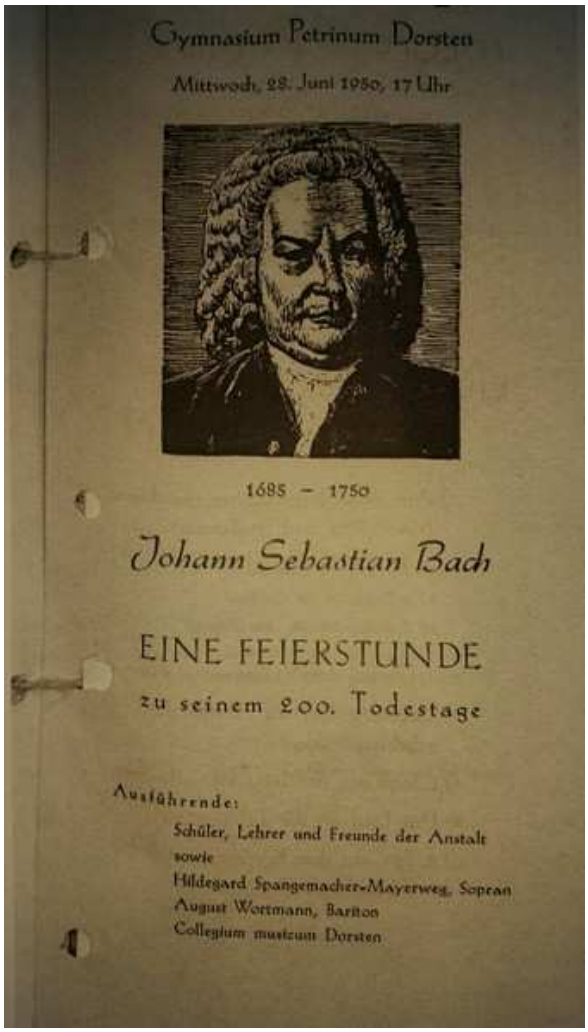
4. Nachkriegszeit bis heute

Wiederbeginn

Nach dem Krieg gedachte man zu Beginn eher unpolitisch. Für den 18. 11. 1949 ist eine Feierstunde mit Festansprache des Direktors zum „Tag der Hausmusik“ vermerkt, die, obwohl es den Feiertag noch heute gibt, keine Tradition begründete.

Die ersten nennenswerten Feste der Zeit waren großen deutschen Künstlern gewidmet. In einer zweitägige Goethe-Feier am 27.8. und 28.8. 1949 anlässlich dessen 200stem Geburtstag feierten zuerst Lehrer, Eltern und die dem Petrinum verbundene Stadtöffentlichkeit und am Folgetag die Schülerschaft. Die ebenfalls aufwändig gestaltete Bachfeier am 28.6. 1950, für die der Kunsterzieher Korte eigens ein Bachportrait (Kohlezeichnung) erstellte, ehrte den Komponisten anlässlich seines 200. Todestages.

An die demokratische Vorkriegstradition knüpfte die Gedenkfeier zum 100. Geburtstag des Reichskanzlers Ebert (28.2.50) an, bei der Dr. Dieckhöfer die Festansprache hielt. Die neue demokratischen Verfassung des Landes spiegelt sich auch in Festveranstaltungen zum Zusammentreten von Bundestag und Bundesrat im September 1950 und am 12.9. 1951 zum Zusammentreten der Bundesregierung.[1]


Gymnasium Petrinum Dorsten

Mittwoch, 28. Juni 1950, 17 Uhr

1685 – 1750

Johann Sebastian Bach

EINE FEIERSTUNDE

zu seinem 200. Todestage

Ausführende:

Schüler, Lehrer und Freunde der Anstalt
sowie
Hildegard Spangemacher-Mayerweg, Sopran
August Wortmann, Bariton
Collegium musicum Dorsten

1 Vgl. Festschrift 1992, S.64

Die 1951 nachgeholte 300-Jahr-Feier und die Feiern der Ehemaligen

Die verspätete 300-Jahr-Feier der Schule fand im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Stadt Dorsten in der zweite Juni-Woche 1951 statt und entsprach in der Gestaltung dem üblichen Ablauf, erhielt aber einen ganz besonderen Charakter durch die Gründung des Vereins der ehemaligen Schüler des Gymnasium Petrinum und der Realschule zu Dorsten. Von da an fanden jährlich große Feste (ab dem dritten Jahr am Wochenende nach Pfingsten) statt. Der Verein hatte 1952 449 Mitglieder, zum Fest 1952 wurden mehr als 400 Personen begrüßt. Diese Feiern zeichneten sich trotz formeller Begrüßungsansprachen (Vereinsvorsitzender, Bürgermeister, Schulleiter) durch besondere Geselligkeit aus. Der Chronist vermerkt,

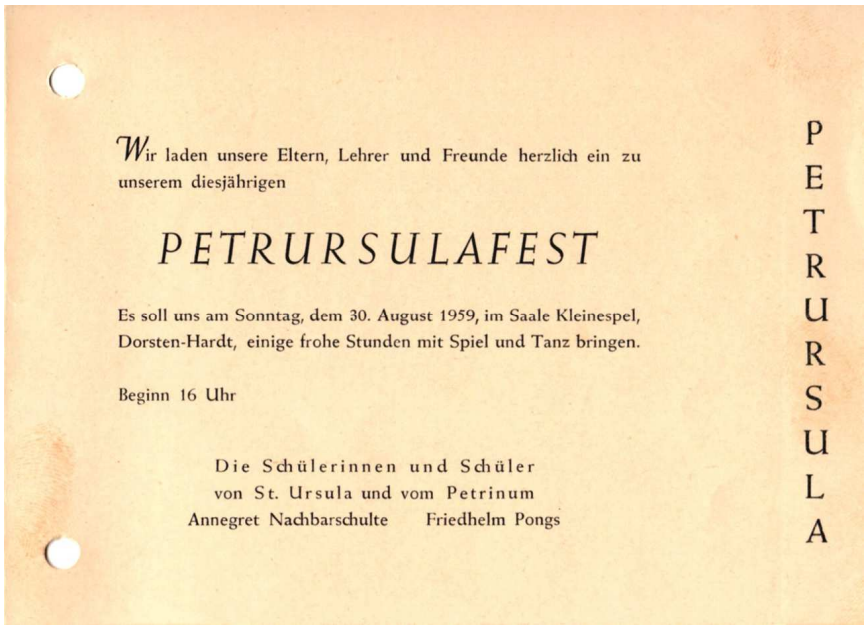
> unsere Damen, die doch in vielen Fällen den alten Geist der „Ehemaligen“ nicht kannten, fanden sich gut zurecht und fühlten sich (…) im Kreise der „Ehemaligen“ sehr wohl. Das Fest endete in den frühen Morgenstunden mit einem Umzug durch das erwachende Dorsten. Voran als Dirigent der Kapelle – wie gewohnt – unser Mitschüler und Stadtbürgermeister Paul Schürholz.[2]

Offenbar hat es zu diesen Jahren eine hohe Toleranz der Bürgerschaft gegeben, wenn dem Petrinum Verbundene fröhlich feierten.

Mit dieser Feier begann am Petrinum auch die Tradition der PETRURSULA - Feste, also gemeinsamer Schulfeste der Schülerschaft von St. Ursula und dem Petrinum. Sie hatten in den sittenstrengen 50er und frühen 60er-Jahren ihren besonderen Reiz, da es an anderen Kontaktmöglichkeiten mangelte. In der alten Aula des Petrinum lernten die männlichen Unterprimaner mit den Obersekundanerinnen der Nachbarschule das Tanzen. Mittel- und Abschlussbälle fanden bei Kleinespel auf der Hardt unter Beteiligung von Eltern und dem männlichen Lehrkörper mit Ehefrauen statt.
Die – später modifizierte - Petrursula-Tradition fand nach rund 30 Jahren 1982 ihr Ende**.**

---

2 Verein der ehemaligen Schüler des Gymnasium Petrinum und der Realschule zu Dorsten, Mitteilungen Nr. 3, August 1952, Dorsten 1952, S.7



Wir laden unsere Eltern, Lehrer und Freunde herzlich ein zu unserem diesjährigen

PETRURSULAFEST

Es soll uns am Sonntag, dem 30. August 1959, im Saale Kleinespel, Dorsten-Hardt, einige frohe Stunden mit Spiel und Tanz bringen.

Beginn 16 Uhr

Die Schülerinnen und Schüler
von St. Ursula und vom Petrinum
Annegret Nachbarschulte Friedhelm Pongs

PETRURSULA

50 Jahre Vollgymnasium 1954

Nur drei Jahre später feierte die Schulgemeinde vom 2.-4. Juli erneut ein Jubiläum, nämlich den 50. Jahrestag der Gründung des Vollgymnasiums. Hierzu schuf der Kunsterzieher der Schule, Karl Korte, das Ehrenmal, das man heute in der Ebene 0 vor dem naturwissenschaftlichen Trakt findet. Interne Feier und offizieller Festakt fanden in den „Schlüssellichtspielen“ statt[3] . Wie bei den Anlässen der letzten Jahre leitete Musiklehrer Könkes Chor und Orchester und führte das Oratorium „Das Lied von der Glocke“ von Romberg auf. Liest man die Ansprache zur Enthüllung des Ehrenmals vom Vorsitzenden des Ehemaligen-Vereins, Dr. Busjan von 1954, so wirkt dieses heute eher befremdlich, wenn bezogen auf den 1.Weltkrieg gesagt wird

> Jenes „Dulce et decorum est, pro patria mori“[4] im Herzen und das Deutschlandlied auf den Lippen, so waren unsere Mitschüler dabei, als die junge Elite Langemarck stürmte.[5]

Dann ist von dem sog. Frieden nach dem Weltkrieg die Rede und völlig distanzlos bezogen auf den 2. Weltkrieg wird 10 Jahre nach dessen Ende verkündet:

> (…) überall da, wo deutsches Soldatentum einmalige Heldentaten in der Kriegsgeschichte vollführte , da waren auch sie (die gefallenen Ehemaligen, Anm. B.H.) dabei. Rotterdam[6] und Ebn-Emayl, Kreta und Casino, Tobruck und El Alamain, Oslo und Narwick, Orel und Witebsk – Stalingrad -!! Und wie mancher fiel dann, als er zähverbissen deutsche, heimatliche Erde verteidigen mußte.[7]

Allerdings ist dies nur ein kleiner Teil der Tradition dieses Ehrenmals. Die 1955 von Pfarrer Friedrich Meier gestiftete Bronzetafel mit Sokrates-Zitat [8]sollte als Gegenentwurf zur zitierten Auffassung verstanden

---

3 Heute Drogeriemarkt gegenüber dem „neuen“ Franziskanerkloster.
4 „Es ist süß und ehrenvoll, für das Vaterland zu sterben“
5 Mitteilungen des Vereins Ehemalige Nr. 6, 1955, S.3
6 Bei dem unprovozierten Angriffskriegs gegen die neutralen Niederlande handelte es sich völkerrechtlich um ein sog. Führungsverbrechen. Norwegen war neutral, die Stadt Narvik wurde kampflos übergeben. Wizebsk(Witebsk) wurde während des Zweiten Weltkriegs wie kaum eine andere Stadt zerstört, ihre große jüdische Gemeinde – in der Stadt gab es einst etwa 70 Synagogen und jüdische Bethäuser – ausgelöscht. Am 10. Juli 1941 nahm die deutsche Wehrmacht Wizebsk ein. Ihr folgte sogleich das Einsatzkommando 9 (EK 9) der Einsatzgruppe B, dessen Kommandeure im Rahmen des Holocaust von Juli bis Oktober 1941 zwischen 6800 und 15.000 Juden erschießen ließen. Quelle: Wikipedia Von den 300000 Soldaten der 6. Armee unter Paulus überlebten bekanntermaßen nur wenige tausend.
7 Ebenda, S.4
8 „Für einen guten Menschen gibt es nichts Böses,/weder im Leben noch im Sterben, und seine Sache ist bei der

werden; sein Sohn interpretiert in der Gedenkrede zur 350-Jahr-Feier die Sokratesworte wie folgt:

> Es ist sokratisches Vertrauen, daß es da im Menschen eine innere göttliche Stimme gibt – eine Instanz gleichsam, die im Grunde weiß, was gut und böse ist, wie verschüttet es auch sein mag. Dieses Vertrauen hält unsere Zivilisation fest in der Evidenz der Menschenrechte. Und so müßte sich gutes Menschsein heute entscheiden an der Frage: Wie hältst Du es mit den Menschenrechten?[9]

Auch im Vorfeld der 375-Jahr-Feier wurde stets der ziviler Charakter des Gedenkens herausgestellt.[10]

Einweihung des An- und Umbaus (1963)

Die Anlässe für die nächsten Feiern lagen wieder in größeren baulichen Veränderungen der Schule begründet. So wurde die Fertigstellung des damaligen Um- und Neubaus an der Bochumer Straße mit einer Festveranstaltung am 26.1.1963 feierlich begangen.
Das besondere künstlerische „Highlight“ lieferte wiederum Kunsterzieher Karl Korte mit seinem Entwurf des Glasmosaikfenster, welches hohen künstlerischen Qualitätskriterien entspricht. Er setzte es mit den jüngeren Schülern der Schule um.

Den musikalischen Höhepunkt in der ebenfalls neu eröffneten Aula im Obergeschoss des Hauptgebäudes mit über 300 Plätzen setzte die Uraufführung der Märchenoper „Sieben Geißlein und der Wolf“ von Hans Wiltberger, inszeniert durch seinen Sohn, Volker Wiltberger, der in den nächsten Jahrzehnte Musiklehrer Könkes in der Gestaltung festlicher Anlässe abgelöste. Karl Korte lieferte die Kostüme. Die Dorstener Zeitung im Vorfeld zu den Proben:

> Es ertönen aus den unteren Schulräumen allerhand Gesänge, solistische und chorische, hellfröhliches Gemeckere, gefährliches Gebrumme eines „Ungetiers“. Auch Geigen, Flöten, Klavier, Schlaginstrumente dringen mit ihrem Getön an die Oberfläche. Im Zeichensaal (…) entstehen merkwürdige Gebilde: gehörnte Ziegenköpfe, erschreckende Wolfsrachen, bunte Karussellpferde u.a.“[11]

Gottheit wohl aufgehoben...“

9 „Rückblende“ 1993, S.23

10 Vgl. Beitrag von Janet Weißelberg im „Geschichtenbuch zur 375-Jahr-Feier“, Josef Ulfkotte, Janet Weißelberg (Hrsg.), Vivat Petrinum, Dorsten 2017, S. 49-55

11 Ruhr-Nachrichten, Nr.298 (Weihnachtsbeilage 1962)

Bis zur Aufführung hatte die Akteure zu diesem Zeitpunkt noch eine Frist von gut einem halbem Jahr(!).

Am 2**5.9.1976** ergab sich wiederum die Verbindung des Stadtjubiläums mit einem Schulfest im Rahmen der 725-Jahr-Feier der Stadt Dorsten. Die SMV führte ein buntes Sommerfest durch, dessen Erlös für eine Krankenstation in Malawi gespendet wurde; Schwester Rita aus der dortigen Mission dankte persönlich der Schule und hielt bei ihrem Besuch einen Vortrag über ihre Arbeit in der Krankenstation.

340 Jahre: Weihe des Schulneubaus (1983)

Im Jahr nach dem Bezug des neuen Gymnasiums kam es am 29.10. 1983 zu dessen feierlicher Einweihung, da inzwischen auch die neue Aula fertig geworden war. Ihr schloss sich eine Festwoche an mit Theateraufführungen (Faust, Antigone, Singspiel „Till Eulenspiegel“), Schulkonzerten, einem Schulfest und einem Sportfest sowie einem Oberstufenball mit Eltern, Lehrern und Schülern sowie einer Geschichtsausstellung zur Geschichte des Gymnasiums.[12] Die alte Verbundenheit zu den Franziskaner zeigte sich in der Festrede des pensionierten Petrinum-Lehrers Pater Heribert Griesenbrock.

Neu war auch die Premiere des ersten „Tages der offenen Tür“. Nicht zuletzt rückläufige Schülerzahlen waren der Grund dafür, Vielfalt und Leistungsstärke des Gymnasiums der Dorstener Öffentlichkeit zu präsentieren.

In den Jahren nach dem Einzug in den Neubau kam die 350-Jahr-Feier früh in den Fokus von Kollegium und Schulleitung. Es war die Regel, dass die Abiturienten in jedem Jahr vom damaligen

12 Vgl. zu diesem Anlass: Jochen Schräjahr: 340 Jahre Gymnasium Petrinum in Dorsten. In: Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck, 43. Jg. S. 84-120

Schulleiter Paul Kallhoff mit dem freundlichen Hinweis entlassen wurden, man sehe sich dann ja spätestens zur Jubiläumsfeier.

Die 350-Jahr-Feier (1992)

Organisatorische Vorbereitungen waren zu bewältigen und dieser Herausforderung stellte sich das Kollegium und die Schulleitung in umfassender Weise. So traten neben die obligatorischen Träger der Festveranstaltungen, die Musik-, die Kunstfachschaft und die Theatergruppen eben auch diejenigen, die die internationalen Gäste einladen, die die Adressen der Ehemaligen ermitteln und diese willkommen heißen mussten, aber natürlich auch die, die die Ehrengäste anzufragen und auszuwählen hatten u.v.a.m.

Für die Festrede sollte es ein prominenter Ex-Schüler sein, der dann auch in Prof. Mainusch, dem Direktor des Anglistischen Seminars in Münster, gefunden wurde.[13]

Das breit angelegte Engagement zeigte sich auch bei der Erstellung der Festschrift, für die nicht nur der Schule Verbundene und für sie Verantwortliche ein Grußwort verfassten, sondern auch und 31 Eltern, Kolleginnen und (Ex-)Kollegen Beiträge erstellten.

Sie rekonstruierten die Schulgeschichte, stellten die Bedeutung der Schulstrukturen, der einzelnen Fächer, der Arbeitsgemeinschaften heraus und vermittelten ebenso ein lebendiges Bild der Aktivitäten von der SV.

Wiederaufleben einer alten Tradition - Das Patronatsfest 1992

Bis zum Schuljahr 1974/75 war es eine gute Tradition der Schule, das Patronatsfest meist am 29. Juni festlich zu begehen (Beginn nach dem 2.Weltkrieg 1946). So wurde OStD Rudolf Hennewig am 29.6.1971 im feierlichen Rahmen des Patronatsfestes verabschiedet. Dieser Brauch entsprang der Idee, des Namenspatrons der Schule zu gedenken. Deswegen fand an diesem Tage anstelle des Unterrichts ein festliches Hochamt in der Franziskanerkirche für Schüler und Lehrer statt. Anschließend war die Lehrerschaft im Kloster zu einem Frühstück geladen. Mit zunehmender Veränderung der Schülerschaft und da der Feiertag aufgrund der Verlegung der Ferientermine in den folgenden Jahren häufig in die Ferien fiel, verlor er im Laufe der Zeit seine Bedeutung.

---

13 Angefragt war auch der international anerkannte Philosoph und Petrinum-Absolvent Robert Spaemann , der aber absagte.

Im Festjahr 1992 wurde das Patronatsfest in Form eines Oberstufenfrühstücks mit einem Festvortrag des ehemaligen Petrinumschülers Prof. Dr. Herbert Mainusch, Leiter des Englischen Seminars der Westfälischen Wilhelms Universität, über den Dialog der Künste neu belebt. Schüler und Lehrer zollten dem Festredner *standing ovations*. Rückblickend gilt dieses vom Lehrerrat organisierte Patronatsfest als einer der Höhepunkte im Vorfeld der 350-Jahrfeier.

In den folgenden Jahren wurden dann regelmäßig sog. „Oberstufenfrühstücke“ veranstaltet, bei denen geselliges Zusammensein mit Vorträgen verschiedener Art kombiniert wurden.

Der Festakt war offizieller Höhepunkt der Festwoche und wurde, wenn auch in der Sporthalle begangen – eine Stadthalle gibt es ja nach wie vor nicht in Dorsten -, eine festliche Angelegenheit mit Grußworten der Vertreter von Stadt und Landes- wie Bezirksregierung.

Die Ansprache des Schulleiters stellte den Kerngedanken unserer Verfassung, den Art.1, der die Würde des Menschen für unantastbar erklärt, in den Mittelpunkt seiner Rede und verdeutlichte so die Verankerung des heutigen Schulwesens in die Traditionen des demokratischen Staates. Nicht mehr das Vaterland oder die Nation stehen im Mittelpunkt, sondern es können sich - wie Direktor Sporkmann sagte, - Lehrer und Schüler glücklich schätzen; „daß wir heute (…) in eigner Verantwortung und pädagogischer Freiheit in jungen Menschen die Achtung vor der Würde des Menschen wecken und die Jugend im Geiste der Menschlichkeit, der Freiheit und der Demokratie erziehen dürfen.“

Die Wertorientierung und die Absage an die Sinnstiftung durch Systeme fasste der Festredner Prof. Mainusch in dem Shaftesbury-Zitat zusammen: „The most ingenious way of becoming foolish is by a system“.[14] „Werte (…) müssen von jedem Einzelnen (…) selbst hergestellt werden.“[15]
Auch bei dieser Feier wurde die Verbundenheit der Franziskaner mit dem Petrinum durch eine Rede von Pater Prior Theo Maschke unterstrichen.

Die von V. Wiltberger organisierte musikalische Begleitung war von außerordentlicher Qualität geprägt;[16] dazu trug in besonderer Weise auch der Schulchor der nordirischen Partnerschule aus Ballyclare unter der Leitung von John Dallas bei.

Die Festwoche mit über 1400 Gästen am Tag der Ehemaligen wurde ein herausragender Erfolg; das Petrinum gestaltete seine erste Projektwoche, die Partnerschule aus Ballyclare begeisterte ebenso wie die Theater-AG mit Aufführungen von Goethes „Faust“ mit Ehemaligen und die Kunstausstellungen vom Petrinum-Schüler Prof. Wolfgang Schmitz, dessen Bilder, die er dem Petrinum vermacht hat, heute noch in der Schule zu sehen sind.

Die Ereignisse wurden u.a. in der neuen Schulzeitschrift „Rückblende“ dokumentiert, die in der Folge bis 2011 in 19 Jahrgängen erschien.

Comenius- Projekt (1998)

Dem neuen Schulleiter, OStD Bernhard Sporkmann, war die internationale Ausrichtung der Schule

---

14 Zit nach: Rückblende, Jg.1 1993, S.7
15 Ebenda, S.10
16 Horst Eppendorf (Oboe) Michael Dierks und Martin von der Heydt (Klavier) Jörg Prayer und Martina Schansky (Flöte) sowie Sylvia und Herbert Schiemann (Violine und Klavier)

unter dem Gesichtspunkt der europäischen Integration schon bei der Jubiläums-Feier 1992 ein besonderes Anliegen, so dass die Schulpartnerschaften und die Öffnung nach außen über die Kontakte nach Ballyclare hinaus gefördert wurden.

Den Höhepunkt der internationalen Vernetzung des Petrinum erreichte dann die Festwoche zum Abschluss des Comenius-Projektes. Am 2.Oktober 1998 mit einem Vortrag von Prof. Schaller von der Bochumer Ruhruniversität über den Namensgeber folgte v0m 19.10.- 24.10. eine Festwoche mit maßgeblicher Beteiligung unserer Gäste. So gab es von den Gästen aus Eibergen zwei Theatervorstellungen (Achter de grens ligt een ande land“); die Oper „Dido und Aeneas“ von H. Purcell wurde von den Schülern aus Calais aufgeführt, ; musikalische Beiträge (herausragend das Klavierkonzert von Ex-Petrinum-Schüler Martin v.d. Heydt), Tanz, Gesangspräsentationen ganz, ganz viele Darstellungen zu den Einzelprojekten der Projektgruppen (hier hervorzuheben die Geschichts-AG mit ihrer Ausstellung zur Situation im 30jährigen Krieg).
Vielleicht das Wichtigste aber waren die vielfältigen Gespräche, in denen sich die Teilnehmer aus Polen, Österreich, Frankreich, den Niederlanden und Nordirland näher kamen.

Titelblatt des Abschlussberichts der beteiligten Schulen

Mit darauffolgenden März setzte das beteiligte „Bundesgymnasium Porcia“ aus dem österreichischen Spittal die Darbietungen fort. Die Delegation, die mit über 80 Personen anreiste, präsentierte „barocke Rauminstallationen“ Chormusik der Extraklasse und brillierten mit dem Theaterstück „Hexenspur“.

Mit Rybnik wurde in diesem Jahr die Partnerschaft beschlossen und die Kontakte wurden gleich durch eine Fahrt nach Rybnik aktiviert.

2001 fand im Rahmen der 750- Jahr-Feier der Stadt Dorsten am 14.9. ein gut besuchtes Ehemaligentreffen statt und Schüler wie Lehrer beteiligten sich im Rahmen der TheaterZeitReise an den Darbietungen in der Stadt (näheres in der demnächst erscheinenden Geschichte des Theaterspiels am Petrinum).

Im Rahmen des Schulfestes 2003 wurde am 11. Juli der Anbau über dem naturwissenschaftlichen Trakt eingeweiht, der die hohe Zahl der Erprobungsstufenschüler in den nächsten Jahren aufnahm. Beim offiziellen Teil mit den Vertreten der Stadt, der Schulgemeinde und den am Bau Beschäftigten kam es zum seltenen Ereignis, dass Schulleiter Gorniak (seit 1999 amtierend) auf seine beiden langjährigen Vorgänger traf, nämlich Paul Kallhoff (1972-1990) und Bernhard Sporkmann (1990- 1999).

Gegenwart

a) Abiturientenentlassfeiern

Die Fest- und Feierkultur in Schulen schwankt zwischen Traditionsbewahrung, Anpassung an den Zeitgeist und mehr oder weniger innovativen Neuerungen.
Eine relative Konstante im äußeren Rahmen bildet an unserer Schule die Verabschiedung der Abiturienten.

Vor dem Festakt finden ein ökumenischer (oder früher konfessionell getrennte Gottesdienste) statt.

Das Petrinum als Schule in städtischer Trägerschaft lädt zum Festakt der Zeugnisübergabe den jeweiligen Bürgermeister ein, der selbstverständlich Rederecht genießt. [17] Reden werden vom Schulleiter, von Schülervertretern, von Stufenvertretern, öfter von Eltern, manchmal von ehemaligen Abiturienten[18] gehalten.

Der festliche Rahmen wird in der Regel durch musikalische Beiträge von Schulorchester und Schulchor gestaltet.

Das Zeitbedingte zeigt sich in den Inhalten, aber auch in der Form der Reden (nicht nur bei den Entlassfeiern).

Die Reden der Bürgermeister und in der Vergangenheit auch die der Schulleiter spiegelten in der Regel die Werte des jeweiligen Staatssystems wider, wobei interessante Abweichungen im Detail in diesem Zusammenhang nicht beleuchtet werden können (Franziskanertraditionen über die Zeit der Führung der Schule durch den Orden hinaus, Traditionsfortsetzungen vom Kaiserreich in die Weimarer Republik, religiös orientierte Konstanz in der Nazi-Zeit).

Die Reden der Lehrer weisen in der letzten Zeit eine starke Tendenz zum Pathosverzicht auf; gewünscht scheinen unterhaltsame, anekdotische Reden, die die abschließenden guten Wünsche vorbereiten. Dialogisch gestaltete Formen, die früher nicht vorkamen, verweisen auf Teamarbeit auch bei den Lehrern.

---

17 Einen Sonderfall stellt hier Friedhelm Fragemann dar, der zugleich Bürgermeister bzw. stellvertretender Bürgermeister und Lehrer am Petrinum war. Bei seiner Rede im Jahr 1984 war er darüber hinaus als Vater involviert . Andere Bürgermeister der jüngeren Zeit waren zeitweilig oder bis zum Abitur Schüler unserer Schule (Stockhoff, Lütkenhorst).

18 Reden z.B. von Goldabiturienten sind aber – bis in die jüngste Zeit - durchaus umstritten, schon 1954 gab es Klagen der Ehemaligen, nicht zu Wort gekommen zu sein.

Die Schülerreden passen sich in den letzten Jahren dem Unterhaltungscharakter an und sind meist nur am Rande mit kritischen Bemerkungen versehen, ein deutlicher Unterschied zu Reden Ende der 60er und Anfang der 80er Jahre [19]

Generell wünscht wohl die Mehrheit – auch der Lehrerschaft – zeitlich begrenzte Feiern. Die im 18. Jahrhundert geforderte Beschränkung der Theateraktivitäten im Zusammenhang mit den Entlassfeiern auf sechs(!) Stunden zeigt, dass die Vorstellung von Kürze hier auch historisch relativ ist. Zieht man Manuskripte der Reden aus früheren Feiern heran, wird deutlich, dass auch die Dauer der Reden erheblich reduziert worden ist.

Zum feierlichen Rahmen gehört seit langem ein abendlicher Festball, zu dem sich alljährlich viele Mitglieder aus allen Gruppen der Schulgemeinde versammeln.

Wohl auch dem Zeitgeist unterworfen ist die Garderobe, die bei den Festivitäten als angemessen erachtet wird. Wie man auf den Fotos erkennen kann, ist die Zwischenphase einer oft legeren Alltagskleidung in Teilen der 70er und 80er Jahren durch ein oft aufwändiges Styling in den letzten zwei Jahrzehnten abgelöst worden.

b) Sonstige Schulfeiern und bedeutende Schulveranstaltungen

Nach den oben beschriebenen Großveranstaltungen ist das Petrinum nicht weniger aktiv geworden, doch hat sich Charakter der Veranstaltungen hier, wohl noch mehr als bei der Abiturientenentlassung verändert.

Gedenkfeiern aus historischen Gründen fehlen nahezu völlig; eine Anordnung solcher Festivitäten durch die Schulaufsicht oder gar Bundesregierung gibt es nicht mehr.[20]

Kulturelles Gedenken erlebte Ende der 90er einen gewissen Höhepunkt, ist aber eher durch Mitmachen (Lyrik-Wettbewerb zum Goethejahr) oder – wie früher auch - Teilnahme an Veranstaltungen charakterisiert, so im Jahr des 100. Geburtstages von Brecht und 200. Geburtstag von Heine.[21]

Der von Bundespräsident Herzog eingeführte offizielle Gedenktag am 27.1. für die Opfer des Nationalsozialismus legt auch den Schulen aktives Gedenken nahe und hat nach seiner Proklamation an unserer Schule zu vielfältigen Aktivitäten geführt, deren Charakter aber durch Freiwilligkeit und eher informeller Gestaltung geprägt war.

Manch einer wird bedauern, dass am Geburtstag des Staatsoberhauptes nicht mehr schulfrei ist, viele weniger, dass der Nationalfeiertag kein Anlass mehr für Schulfeiern ist.

Am 3.Oktober kann man den Paradigmenwechsel recht gut erkennen. An die Stelle von Festreden, Musik und dem Singen der Nationalhymne sind z.T. hochkarätige (und auch umstrittene) Einladungen von Referenten im Jahresverlauf getreten., die sich zu Themen von nationaler Bedeutung äußern.

Hier sei an die Auftritte von Frank Bräutigam, dem ehemaligen Leiter der ständigen Vertretung in Ost-Berlin, von SED-Politbüro Mitglied Günter Schabowski, des DDR-Oppositionellen Rainer Eppelmann, von Thomas Raufeisen („Mein Vater war ein Spitzel“) und Berd Engelmann, Martin Janker (20 Jahre Wiedervereinigung), Rolf Abrahamson und vor allem an den des späteren Bundespräsident Joachim Gauck erinnert..

Bei Sportfesten trat der Leistungsgedanke zugunsten des Spielcharakters zurück, der beim Wasserfest für die Klassen der Erprobungsstufe Kern der Veranstaltung wurde.

Highlights stellten dann noch Feiern mit überregionaler Beachtung dar, die aus eigenständiger Schülerinitiative resultierten. Der Radiosender 1live, der hier im Westen insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene als Zielgruppe hat, organisierte sog. „Schulduelle“, über die der WDR schreibt:

---

19 Zur Eiben-Rede 1968 , die einen Eklat hervorrief, vgl. Vivat Petrinum ;a.a.O. , S.254ff. ,aber auch Anfang der 80er wurde ein Indoktrinierungsvorwurf gegen einen langjährigen Lehrer teilweise sehr kritisch von der Schulgemeinde aufgenommen. Im Anschluss an diese Rede wurde die Tradition der Kommerse vor der offiziellen Feier wiederbelebt, um dort einen Platz für kritische Auseinandersetzung zu schaffen und den Festakt so von Reden mit „Abrechnungscharakter“ frei zu halten.

20 Relikt dieser Tradition ist das offizielle Beflaggen (voll- oder halbmast), das auf Anordnung der Stadt erfolgt und zum Gedenken mahnt.

21 Besuche von Theater- und Konzertveranstaltungen hat es in relativ krisenfreien Jahren im 20. Jahrhundert durchgängig gegeben; in der Zeit zwischen 1933 und 1943 regelmäßig auch angeordnete Pflichtbesuche im Kino von ideologisch geprägten Filmen wie z.B. „Tannenberg“ „Quax, der Bruchpilot“, „Sieg im Westen“ und Hören von Rundfunkbeiträgen der nationalsozialistischen Führer zu unterschiedlichsten Anlässen im Unterricht; öfter war danach unterrichtsfrei (Führers Geburtstag, Sieg über Frankreich u.a.m.)

Das "1LIVE Schulduell" ist ein Wettbewerb für alle weiterführenden Schulen in Nordrhein-Westfalen mit fettem Gewinn: ein exklusives Live-Konzert eines Top Acts auf dem Schulhof der Siegerschule. In der Vorrunde sind die Schüler gefordert. Sie versuchen, sich einen der fünf begehrten Finalplätze zu erkämpfen. Den Sieg müssen dann aber die Lehrer einholen - in einem Quiz mit Fragen aus dem 1LIVE-Kosmos. [22]

Den Petrinum-Schülern gelang es dreimal, ins Finale vorzudringen und diese zweimal zu gewinnen. Damit war dann der (kostenlose) Auftritt zweier bedeutender Musiker gewonnen, nämlich 2009 von Jan Delay[23] und 2015 von Mark Forster. Besonders die erste Veranstaltung wurde bei einer übervollen Aula zu einem echten „Event“.
Den Auftritt von Mark Forster verlegte der WDR dann in etwas kleinerem Rahmen in die Aula. Die Dorstener Zeitung schrieb:

Ein knackiges Konzert boten anschließend Forster und seine dreiköpfige Band. Keine Equipment-Schlacht, keine Samples oder andere Tricks. Zur „Four-to-the-Floor"-Bassdrum klatschten die Schüler gleich zu Beginn im Takt mit, zu dem Forster „Ey Liebe, du komisches Ding" anstimmte. [24][25]

Viele weitere Projekte (auch fächerverbindende z.B. zwischen den Fächern Deutsch und Musik),[26] Veranstaltungen (bedeutsam die Wiederaufnahme der „Tage der offenen Tür“), Treffen und Begegnungen können hier nicht aufgezählt werden, hier sei auf die „Rückblende“ und die Schulhomepage verwiesen.

Abschließend soll eine wichtige Tradition der Gegenwart im Petrinum erwähnt werden, nämlich die Vielzahl der Kontakte zu unseren Partnerschulen, die oft in unsere Feste integriert waren und zu deren besonderen schulischen Ereignissen wir eingeladen wurden. Natürlich gab es in diesem Zusammenhang viele – öfter hochoffizielle - Begebenheiten wie z.B. Empfänge durch die Stadtspitzen im Rathaus. Die privaten Verbindungen, die sich durch dieses grenzüberschreitende Miteinander ergaben und die z.T. schon jahrzehntelang überdauert haben, stehen aber deutlich im Vordergrund und werden bei der bevorstehenden Feier zum 375. Schuljubiläum hoffentlich wieder aufgefrischt oder vertieft.

Die Feierlichkeiten zu diesem Jubiläum sind – anders als früher – auf viele Tage im Jahr verteilt, finden ihren Höhepunkt dann bei den Veranstaltungen am 29. und 30. September 2017.

Bertold Hanck

---

22 http://www.deutscher-radiopreis.de/radiopreis/Nominiert-in-der-Kategorie-Beste-Programmaktion-2013,nominierteprogrammaktion103.html

23 Ein Interview mit mit dem Lehrer Tobias Mattheis, der final für den Sieg sorgte, und Berichte zum Ablauf: https://jansblog89.wordpress.com/2009/03/

24 Zitiert nach der Schulhomepage

25 Beteiligt mit einer Menschenkette von der Schule bis zum Marktplatz war das Petrinum auch am Gewinn der Aktion „WDR2 für eine Stadt“, die Dorsten wiederum Konzerte bekannter Akteure einbrachte (Stefanie Heinzmann, Rea Garvey, Katzenjammer).

26 Z.B. Goralski/Risse „Verfolgt, zenziert und verstummt" 2013